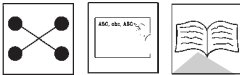
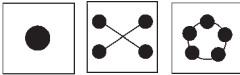
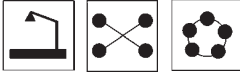


## 2.6.4 Was sollen wir glauben?

### Lernziele:

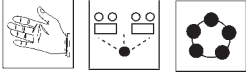

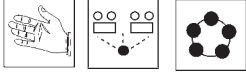
Die Schüler sollen




- verschiedene religiöse und weltliche Objekte des Glaubens kennenlernen,
- Grundzüge der fünf großen Weltreligionen darstellen,
- verschiedene Überzeugungen anhand von Biografien darstellen und reflektieren,
- eigene Wertvorstellungen und Überzeugungen formulieren und diskutieren.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>1. Stunde: Annäherung an das Thema „Glauben“</b></p> <p>In einem Brainstorming sammeln die Schüler allein oder in Partner- bzw. Kleingruppenarbeit Schlagworte zum Thema „Glauben“, die von religiösen Aspekten über ethische Werte bis hin zum Fußballverein ein breites Spektrum abdecken können.</p> <p>Die in Kleingruppen vorgenommene Kategorisierung und Darstellung als Mindmap soll neben der methodischen Übung einer Strukturierung auch eine inhaltliche Differenzierung und Gewichtung vorbereiten. Es bietet sich ein Vergleich an der Tafel/auf Folie oder per Gruppenpuzzle an.</p> <p>Die Bedeutungsfacetten von „Glauben“ werden dann mithilfe von M1b (für leistungsstarke Lerngruppen) oder M1c erschlossen.</p>	 <p>M1b bietet eine (anspruchsvolle) etymologische Herleitung zu „Glaube“, M1c stellt (alternativ und einfacher zugänglich) die Bedeutungsvarianten des Wortes dar.</p> <p>Falls M1b zum Einsatz kommt, kann M1c als Lösungsblatt für Arbeitsauftrag 2 dienen.</p> <p>Arbeitsauftrag 3 von M1b (Kommentar zum Sprichwort) kann in jedem Fall Hausaufgabe für die nächste Stunde sein.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 2.6.4/M1a*</b> → <b>Texte 2.6.4/M1b*** und c*</b></p>
<p><b>2. Stunde: Zitate zum Thema „Glauben“</b></p> <p>In Kleingruppen tragen die Schüler die zu Hause verfassten Kommentare (vgl. Arbeitsauftrag 3 von M1b) vor.</p> <p>Anschließend lesen sie die Zitate und bearbeiten die Arbeitsaufträge 1 und 2 von M2 in Einzelarbeit.</p> <p>Die Begründungen werden zunächst in der Kleingruppe vorgestellt und diskutiert (Arbeitsauftrag 3). Alternativ oder im Anschluss können die Zitate im Plenum besprochen werden, wobei mindestens eine positive und eine negative Stellungnahme vorgetragen werden sollte.</p>	 <p>Die Zitate beleuchten verschiedene Facetten des Themas und sind unterschiedlich konkret.</p> <p>Durch die Wahl zweier Zitate (gefällt bzw. gefällt nicht) werden Impulse für vertiefende Diskussionen gegeben.</p> <p>→ <b>Zitate 2.6.4/M2**</b></p>
<p><b>3. Stunde: „You better believe“</b></p> <p>Zum Einstieg wird die MTV-Werbung als stummer Impuls per Overheadfolie projiziert.</p>	 <p>Die MTV-Werbung im Stile Mutter Teresas verbindet die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler mit tradi-</p>

## 2.6 Religiosität

## 2.6.4 Was sollen wir glauben?

<p>Nach einer Sammlung von Spontanreaktionen wird der Slogan „You better believe“ hinterfragt. Beim Ausfüllen der Tabelle (in Einzel- oder Partnerarbeit) werden positive und negative Aspekte des Glaubens gesammelt. Nach einer Ergebnissicherung an der Tafel oder auf einer Folie kann dann noch die Intensität des Glaubens als mögliches gefährliches Element thematisiert und diskutiert werden (→ Fundamentalismus).</p>	<p>tioneller Religion. Zudem provoziert der wertende Slogan („better“) eine Diskussion über das Für und Wider des Glaubens an sich. Die Tabelle dient der Strukturierung der Überlegungen und Befunde. → <b>Folienvorlage 2.6.4/M3a*</b> → <b>Tabelle 2.6.4/M3b*</b></p>
<p><b>4. und 5. Stunde: Die großen Weltreligionen</b></p> <p>In diesen Stunden bietet sich die Arbeit im Computerraum mit Internetzugang an (alternativ können die Informationen für die Steckbriefe als Hausaufgabe gesammelt werden). Die Schüler erhalten ca. 45-60 Minuten Zeit für Recherche und Erstellung der „Steckbriefe“. Die Präsentation im Plenum kann dann per Vortrag oder als „Museumsrundgang“ (die Ergebnisse werden an Stellwänden ausgehängt) erfolgen.</p>	<p></p> <p>Die Form des „Steckbriefs“ soll wichtige Eckdaten der verschiedenen Religionen darstellen und dient gleichzeitig der Fokussierung auf jene Aspekte, die für die Unterrichtseinheit wesentlich sind. → <b>Arbeitsblatt 2.6.4/M4**</b></p>
<p><b>6. und 7. Stunde: Was erwarten wir von Gott?</b></p> <p>Nach der Lektüre des Texts verfassen die Schüler Leserbriefe. Die Leserbriefe werden im Anschluss vorgetragen – zunächst in Kleingruppen. Dann wählt jede Kleingruppe den ihrer Meinung nach am besten gelungenen Brief für den Vortrag und die Diskussion im Plenum aus.</p>	<p></p> <p>Der einer Zeitung entnommene Text stellt Grundzüge des christlichen Glaubensverständnisses in allgemein verständlicher Form dar. → <b>Texte 2.6.4/M5a und b**</b></p>
<p><b>8. bis 10. Stunde: Grundwerte und Überzeugungen</b></p> <p>Eine Auswahl an „Lebensbildern“ soll den Schülerinnen und Schülern Grundwerte und Überzeugungen verschiedener Menschen bzw. Gruppen veranschaulichen. Je nach Gruppengröße und Auswahl der Themen durch die Lehrkraft erfolgt dies in Einzel-, Partner- oder Kleingruppenarbeit, wobei nicht mehr als drei Schüler zusammenarbeiten sollten. Einerseits soll so eine gewisse Vielfalt an Beispielen erschlossen werden, andererseits erfolgt die individuelle Auseinandersetzung bei geringerer Gruppengröße intensiver. Die Erarbeitungsstunden finden im Computerraum statt. Alternativ erfolgt die Recherche zu Hause, bevor die Schüler dann die Präsentationen im Unterricht vorbereiten.</p>	<p></p> <p>Die angebotenen Werte und Überzeugungen sind unterschiedlich komplex und ermöglichen eine dem Alter und der Leistungsstärke der Lerngruppe angemessene Auswahl durch die Lehrkraft. Informationen zu allen Beispielen finden sich auf <a href="http://www.wikipedia.de">www.wikipedia.de</a> und unter dort angegebenen Links. Die vorgeschlagenen Personen/Gruppen stellen eine anschauliche Verkörperung des jeweiligen Themas dar, wobei bewusst auch negative Überzeugungen (z.B. Ungleichheit der Rassen am Beispiel von Arthur de Gobineau) und ambivalente Werte gewählt wurden. Die Lehrkraft muss jeweils entscheiden, welche Themen für die betreffende Lerngruppe geeignet sind.</p>

<p>Die Präsentationen sollten nicht länger als fünf Minuten dauern und daraufhin ausgerichtet sein, wie das jeweilige Thema in der Beispielbiografie deutlich wird; es geht nicht um eine umfassende Einführung in das Leben der genannten Personen.</p> <p>Am Ende der Präsentationen sollen die Schüler auf den im Klassenraum aufgehängten Plakaten mit Klebepunkten ihre Haltung zu dem jeweiligen Wert deutlich machen: Rot = Ablehnung, Grün = Zustimmung, Gelb = unentschieden/ambivalent.</p> <p>Das Votum wird anschließend diskutiert, einzelne Wertungen werden unter Umständen kritisch hinterfragt. Hierzu soll viel Raum gegeben werden. Wichtig ist zu betonen, dass den persönlichen Stellungnahmen auch bei unterschiedlichen Meinungen mit Respekt begegnet werden soll.</p>	<p>Ergänzend zu den Postern (vgl. Arbeitsauftrag von M6a) können die Schüler auch eine Computerpräsentation erstellen; auf die Poster sollte dennoch nicht verzichtet werden. → <b>Arbeitsblätter 2.6.4/M6a bis c**</b></p>
<p>11. Stunde: „Ich glaube an ...“</p> <p>In Auseinandersetzung mit den Vorlagen verfassen die Schüler ein eigenes Glaubensbekenntnis, in dem sie ihre grundlegenden Überzeugungen formulieren. Wichtig ist, vorab zu betonen, dass auch offene Fragen oder Zweifel als solche formuliert werden dürfen/sollen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Die ausgewählten, den Schülern unter Umständen bekannten Glaubensbekenntnisse sollen nicht inhaltlich durchdrungen werden, sondern als sprachliche Muster dienen. → <b>Texte 2.6.4/M7a und b**</b></p>

## Tipp:

- ! • Habermas, Jürgen: *Glauben und Wissen*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001
- Knopp, Julia und Bunse, Rolf: *Rund um den Glauben*, Verlag Herder, Freiburg 2007
- Küng, Hans: *Was ich glaube*, Piper Verlag, München 2009
- Poller, Horst: *Die Philosophen und ihre Kerngedanken. Ein geschichtlicher Überblick*, 5. Auflage, Olzog Verlag 2010
- Schnabel, Ulrich: *Die Vermessung des Glaubens: Forscher ergründen, wie der Glaube entsteht und warum er Berge versetzt*, Blessing Verlag, München 2008

## Der Glaube(n)

Das Wort „**Glaube**“ (auch „**Glauben**“) (vom indogermanischen „\*leubh-“ in der Bedeutung von *begehren, lieb haben, für lieb erklären, gutheißen, loben*) wird neben der hier nicht behandelten Verwendung im Sinne von *etwas für wahr halten* verwendet, um eine Grundhaltung des Vertrauens zu bezeichnen, vor allem im Kontext religiöser Überzeugungen.

### Wortbedeutung:

- Das deutsche Wort „Glaube“ wird verwendet als Übersetzung des griechischen Substantivs „pistis“ mit der Grundbedeutung *Treue, Vertrauen*. Das zugehörige Verb lautet „pisteuein“ (*treu sein, vertrauen*). Ursprünglich gemeint war also nicht das unbestimmte *ich weiß nicht*, sondern im Gegenteil: *ich verlasse mich auf, ich binde meine Existenz an, ich bin treu zu*. Es geht also zentral nicht um einen Gegenpol zum Wissen [...], sondern um Vertrauen, Gehorsam (vgl. „geloben“), Treue.
- Das lateinische Wort „credere“ (vgl. „Credo“) von „cor dare“, zu Deutsch: *das Herz geben/schenken*, ist direkt verwandt mit der altindischen Wurzel „sraddha-“ (*glauben*) und ist eine sehr alte (indogermanische) Verbalkomposition. Die Bestandteile bedeuten *Herz und setzen, stellen, legen*, zusammen also etwa: *sein Herz (auf etwas) setzen*. Das unbestimmte *ich weiß nicht* entspricht hingegen dem lateinischen Wort „putare“ (*glauben, dass*). [...]
- Der Begriff wandelt sich in seiner Bedeutung innerhalb der Bibel. Eine mögliche Definition nimmt der Apostel Paulus vor: „Es ist aber der Glaube Grundlage des Erhofften, ein Überführtsein von nicht schaubaren Dingen“ (Brief an die Hebräer, Kapitel 11, Vers 1).

(nach: [wikipedia.org/wiki/Glaube](http://wikipedia.org/wiki/Glaube))

### Arbeitsaufträge:

1. Lest die Definition.
2. Schlagt das Wort „Glaube(n)“ im Lexikon nach und stellt die Bedeutungsvarianten in einer Mindmap dar.
3. Ein verbreitetes Sprichwort lautet:  
**„Glauben heißt nicht wissen.“**



*Wissen und Glauben werden damit oft als unvereinbar gegenübergestellt.*

*Schreibt einen kurzen Kommentar zu diesem Sprichwort, in dem ihr sowohl Aspekte des obigen Artikels als auch eure eigene Meinung einfließen lasst.*

### Zitate zum Thema „Glauben“

An Fortschritt glauben, heißt nicht glauben, dass ein Fortschritt schon geschehen ist. Das wäre kein Glauben.  
*Franz Kafka*

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, am größten jedoch unter ihnen ist die Liebe.  
*Paulus, 1 Kor 13,13*

Der Glaube ist für das Vorankommen des Menschen so unumgänglich nötig wie die Zugvorrichtung für den Wagen.  
*Konfuzius*

Der Mensch weiß gewöhnlich nicht, dass er glauben muss, mehr zu sein, um das sein zu können, was er ist.  
*Robert Musil*

Gern glauben die Menschen das, was sie sich wünschen.  
*Lateinische Lebensweisheit*

Glaube ist Liebe zum Unsichtbaren, Vertrauen aufs Unmögliche, Unwahrscheinliche.  
*Johann Wolfgang von Goethe*

Glaubenssysteme sind eigentlich völlig unnötig, aber wenn man eines hat, wenn man an Gott, Jesus, Krishna oder was auch immer glaubt – fühlt man sich beschützt, man fühlt sich wie im Schoß Gottes, aber das ist eine Illusion.  
*Krishnamurti*

Jeder will lieber glauben als nachdenken, und so wird nie über das Leben nachgedacht.  
*Seneca*

Ich würde nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde.  
*Friedrich Nietzsche*

Je tiefer der Glaube ist, umso mehr schärft er die Vernunft. Wenn der Glaube blind wird, stirbt er.  
*Mahatma Gandhi*

Was ist der Glaube wert, wenn er nicht in die Tat umgesetzt wird?  
*Mahatma Gandhi*

Wer Glauben hat, besitzt alles; wem der Glaube fehlt, hat Mangel an allem.  
*Ramakrishna*

#### Arbeitsaufträge:

1. Lies die Zitate und suche dir dasjenige aus, das dir am besten gefällt.
2. Wähle dann ein Zitat aus, das dir nicht gefällt.
3. Begründe deine Auswahl in deiner Gruppe.

### Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus

Woran „sollen“ die Menschen in den fünf großen Weltreligionen glauben?

**Arbeitsaufträge:**

1. Bildet fünf Gruppen. Informiert euch im Internet über die grundlegenden Glaubensinhalte der jeweiligen Religion.
2. Bereitet eine kurze Präsentation vor, in der ihr diese Religion wie in einem Steckbrief vorstellt. Beachtet dabei die unten genannten Aspekte.
3. Überlegt: Wo seht ihr hilfreiche, wo eventuell gefährliche Aspekte dieser Religion?

Religion: ..... Symbol: .....

Ursprung & Alter: .....

Entstehungsort/-region: .....

Heutige Verbreitung (zahlenmäßig und geografisch): .....

.....

.....

Im Zentrum dieser Religion steht/stehen: .....

.....

.....

Wichtigste Glaubensaussagen: .....

.....

.....

.....

Was verspricht die jeweilige Religion ihren Gläubigen? .....

.....

.....

.....

.....

## Glaube – Was erwarten wir von Gott?

von Tilmann Haberer

„Wer’s glaubt, wird selig.“ Dieser Satz scheint trotz seiner Schnoddrigkeit zusammenzufassen, worum es beim Christsein geht. Hat nicht Martin Luther größten Wert darauf gelegt, dass wir „allein durch den Glauben“ selig werden, das heißt von Gott die Rechtfertigung unseres Lebens zugesprochen bekommen? Und doch verfehlt die Formulierung „Wer’s glaubt“ das Zentrum. Denn bei dem

5 Glauben, der nach Auskunft der Bibel selig macht, geht es nicht um ein Glauben „an etwas“. Beim Glauben, der selig macht, geht es nicht darum, irgendwelche Wahrheiten, und seien sie noch so heilig, für wahr zu halten und mit dem Verstand – oder unter Preisgabe des Verstandes – zu akzeptieren.

Worum es beim Glauben geht, wird deutlich, wenn wir uns die sprachliche Wurzel des Wortes ansehen. „Glauben“ kommt von dem mittelhochdeutschen Wort „geloben“, das verwandt ist mit „verloben“. Ich gelobe mich jemand anderem an, das heißt: Ich lasse mich ein auf eine Beziehung zu ihm, ich setze mein Vertrauen auf diese Person. Und damit sind wir beim Kern dessen, was die Bibel unter „Glauben“ versteht. Es geht um ein rückhaltloses Vertrauen, um das Sich-Einlassen auf eine Beziehung zu Gott.

15 So wird es vom „Vater des Glaubens“ berichtet, von Abraham. Obwohl er schon alt ist, lässt er sich von Gott rufen in ein fremdes Land, von dem er nichts weiß als dies, dass Gott es ihm zeigen will und dass Gott ihn auf dem Weg dorthin begleiten wird (1. Mose 12). Er verlässt seine Sippe und bricht auf, lässt sich ein auf ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang, getragen und geführt allein von seinem „Glauben“, von dem Vertrauen darauf, dass der Gott, der ihn gerufen hat, ihn nicht im

20 Stich lassen wird. Diese Bedeutung des Glaubens zieht sich durch die ganze hebräische Bibel. So ruft der Prophet Jesaja dem König Ahas zu, als dieser sich gegen eine militärische Bedrohung durch Bündnisse mit einer anderen Großmacht sichern will: „Verlasst euch nicht auf Waffen, vertraut darauf, dass Gott sein Volk schützen wird.“ Sein Appell gipfelt in dem Ausruf: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ (Jes 7,9) Dieser Glaube, den Jesaja fordert, hat etwas Verwegenes. Er steht quer

25 zur menschlichen Logik, die Absicherungen und Garantien fordert. Dem entgegen setzt die Bibel das Versprechen Gottes: Wer sich an mich hält, wer mir vertraut und seine Selbstsicherungen loslässt, dem werde ich helfen.

Glauben heißt vertrauen, sich einlassen auf eine Beziehung. Das wird auch deutlich in den Geschichten von Jesus. Immer wieder sagt er die Worte „Dein Glaube hat dir geholfen“. Es trifft die

30 Sache, wenn in modernen Bibelübersetzungen dieser Satz oft so wiedergegeben wird: „Dein Vertrauen hat dich gerettet.“ Denn: Worin besteht der Glaube der Menschen, denen Jesus dies sagt? Sie haben sich in ihrer Not an ihn gewandt und ihn gebeten, sie – oder einen lieben Angehörigen – gesund zu machen. Da werden keine Glaubensinhalte abgefragt, da wird kein Bekenntnis verlangt, keine Katechismusfrage gestellt. Allein die Tatsache, dass sich ein Mensch an Jesus wendet und

35 sich von ihm Heilung erhofft, lässt ihn diese Heilung erfahren. Nichts anderes bezeichnet Jesus als „Glauben“.

Ähnlich steht es auch bei Paulus. Er formuliert in Röm 3,28 den Satz, der auch für Martin Luther entscheidende Bedeutung gewinnen sollte: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, sondern allein durch den Glauben.“ Ich kann mir das Heil nicht

40 selbst verdienen durch meine gute Lebensführung oder sonstige Leistungen. Gott schenkt mir

## 2.6.4/M7a\*\* Was sollen wir glauben?

### Seinen Glauben bekennen

Ein **Glaubensbekenntnis** ist in einer Religion ein öffentlicher Ausdruck des persönlichen und kollektiven Glaubens, zu dem der oder die Sprecher sich bekennen.

Ein Glaubensbekenntnis hat verschiedene Funktionen:

- Es ist Anerkennung und Ausdruck der Gemeinschaft, die durch diesen Glauben gegeben ist (z.B. beim gemeinsamen Rezitieren im Rahmen eines Gottesdienstes).
- Es fasst die wesentlichen Punkte der Glaubenslehre zusammen.
- Es enthält eine Selbstverpflichtung, nach diesem Glauben zu leben (z.B. bei der Ordination eines kirchlichen Amtsträgers).
- Es markiert die zentralen Glaubensinhalte, die eine Religion oder Überzeugung gegen andere Religionen oder Konfessionen abgrenzen.
- Es gibt die Richtung an, in der diese Glaubensinhalte, oft in heiligen Schriften dargelegt, verstanden werden (sollen).
- Es kann in bestimmten Kampfsituationen zum Ausdruck der ultimativen Entscheidung für den eigenen, gegen den Glauben anderer werden.

Das Wort „Glaubensbekenntnis“ ist eine Übersetzung von Philipp von Zesen aus dem Wort „Konfession“.

(nach: wikipedia.org/)

#### Das apostolische Glaubensbekenntnis (ökumenische Fassung)

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische (*evangelisch*: christliche) Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.